Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oroße Revue im Simmel. *

Erzengel Gabriel:

Hier Betrus bring ich das Journal Der neuen himmelskandibaten.
S'ift wie du siehft, eine große Zahl,
Doch die Mehrzahl ist wie immer, zur Qual
Der Hölle bestimmt und dem Teufel zum Braten.
Die, so sier den himmel wenig geeignet,
hab' ich mit einem Krenz bezeichnet.
Es erleichtert dir die Arbeit ein wenig —

(reicht ihm das Journal)
Und nun empfehl' ich mich unterthänig. Es eilt! — Wir haben heute Sigung Meine Brüder und ich, wegen Unterfüßung Der Diaspora bei den Samojeden, Da möcht' ich gern auch etwaß reden. Auch sprechen wir — wohl mit deiner Bewilligung?—Ueber die neue Aufnahmsbewilligung Und über den Wortlaut der Centuren, Die zum Eintritt in die himmlichen Fluren Berechtigen und gerne würden wir's sehn, Wenn auch du zur Sitzung

petrus:

Danke ichön; Lieber Gabriel, aber es fehlt mir an Zeit, Bin außergewöhnlich beichäftigt heut. Ein einzig er Aufnahmstag im Jahr Reicht kaum für eine so große Schaar, Und du weißt, dieser einzige stammt Aus einer Berordnung vom Fegfeueramt. Es ift stal, doch ich muß mich dran halten, (Auch bei uns berricht Ordnung der Gewalten) Und bieser Tag ift gerade heut! Glaub' mit, ich wäre sonst gern berett.

Gabriel: Schon gut; wer seinen Pflichten hulbigt, Der ist von vornherein entschuldigt!

Leb' wohl! Pefrus: Abieu, lieber Gabriel! Im übrigen steh' ich gern zu Befehl.

(Gabriel geht ab.)
Ein harmanter College! Treu wie Gold, Dienstfertig, bescheiben, ich bin ihm hold. Ich wiste nicht wie ich mit meiner Bürde Ohne seine Hille fertig würde!
Lah' seh'n, was er alles auf bem Blatt Für Ramen angekreuzelt hat.
Die, weil sie sindig lebten auf Erden Bom Himmel ausgeschlossen werden!
(überfliegt das Blatt)

Was seh' ich! Vor lauter Areuzen wimmelt's, Und für wenig Auserwählte himmelt's! Gin Schauer durchriefelt mein Webein! Jedes Jahr zwar werden biinner die Reihn Der himmelsarmee, der Unverdorb'nen Rach tugenbhaftem Wandel Berftorb'nen Während stetig burch stets größern Schub Anschwillt die Schaar des Belzebub. Aber solche Leere wie heuer, gewahrte Ich noch nie und so lang ich des Amtes warte! Dem alten Gündenregifter ber Welt haben neue Greuel fich zugesellt: Mord, Brand, ein Attentat auf Leben Und Eigenthum hat es ftets gegeben. Aber diefe neue Bertilgungswuth Giner maffenmörderischen Brut, Diese Rotte Korah der Dynamitarden Mit ihren Bomben und Betarben -Entjeglich! Fort in den Pfühl mit euch! Für Menichen nur ift bas himmelreich. — Ihr felb es nicht! — Doch bier, die Erfinder Des gesethlichen Raubs, die großen Pfründer, Die Ranamiten und Konsorten. Die Schwindelminister mit Bandern und Orden, Ihr Haifische, schnappend nach fremdem Schat, Much für ench ift bei uns im Simmel fein Blag! Sier Buchererfeelen, Binfenbampyre, Fort auch mit euch aus bem himmelsreviere! Und nun das Schod der Geldvorftreder, Lockvögel, Anpreiser, Hoffnungserwecker, Goldspiegler, Luftfigler, Seelenbethörer, Fremden Gutes Mindrer, bes eigenen Mebrer, Ihr macht mir mein Geschäft recht schwer, Denk ich an's Kameel und das Nadelöhr. Ihr ftreift oft fo nah' an dem Sause borbei Wo vergittert die Zellen, Nummer eins, zwei, drei Ich leg euch einstweilen noch bet Seite. Jest kommen die Streber, eine wahre Meute: Boltswohl, Gemeinfinn in ihren Bügen, Doch alles Schein und alles Lügen! Das, womit ein Streber die Hungrigen tröftet Ift Speise, am Feuer der Selbstfucht geröftet. Und fäme, was in ihm gährt an's Licht, Man würd' ihm spuden in's Angesicht! Doch weiter: Aha! die Millionäre, Ein schwierig Rapitel, bei meiner Ehre! Die Mehrzahl plätschert mit Genuß Sich selbst genügend im Ueberfluß. Und wenn aus diesem Ocean Die Armen ein'ge Tropfen empfahn, Die man ihnen anspritt, so ist dies eben Bu viel um zu fterben, zu wenig um zu leben; Im Nebrigen gar nicht ber Rebe werth. Die Minderzahl etwas mehr beicheert; Eine winzige Zahl nur, ja keiner vielleicht

Co viel, als uns entiprechend baucht! Die meiften Ramen der Ueber-Reichen Muß ich aus bem Himme'sregifter ftreichen. Run tommen die Ramen der Schwelger und Braffer, Der Freudenjäger und Wafferhaffer, Deren Doppelgöte und Idol Das Weib ift und! - der Alkohol! Leider ift unter diesen falichen Propheten Die jeunesse dorée sehr reichlich vertreten! Auch hier muß ernstlich gestrichen werden Bulett tommen die, so mit frommen Geberben, Mit Sändefalten und Augenverdrehn Ihren Gottes= und Menschendienst versehn. Durch eure ganze Sippenschaft Lieh' ich einen Strich, ihr follt durch die Kraft Des Fegfeuers in Worten, Geberben Und Thaten eift gänzlich gereinigt werden. So wär' ich benn fertig, auch matt und mübe Und gegen ein Schläfchen gar nicht prübe. Kollege Gabriel wird mir's verzeih'n In der Sitzung nicht zugegen zu fein. Doch horch! ich glaub die Herrschaften kommen, s'Wird zwar den Wenigsten eiwas frommen. He! Marcus! Da nimm, — lies vor dem Thor, Den Betenten braußen bas Urtheil bor !

Marrus: Es wartet draußen noch eine Schaar Deren Namen ohne Zeichen war. —

Petrus: (sich die Augen reibend, für sich)

Im besten Schlaf gestört zu werden! — Da hätt' ich mich also versehn! — Je nun! Geschäh' nichts schlimmeres auf Erden! Was sind's für Leute?

marcus:

Euer Enaden geruhn: Berichiebenartiges Gelichter, Boie Mäuler, eingebildete Dichter, Unsichneiber, Schönfärber, Uebertreiber! Anonume Brief- und Kartenschreiber.

petrus:

Was? Diese Canaillen, die letzteren, wagen Sich noch hieher? — Kannst Ihnen sagen Sie sei'n mir verhaßt vor allem anbern Geschmeiß und sollen zur Hölle wanbern. Ein eckelhaftes, seiges Gezücht Alls die, gibt's unter der Sonne nicht! Dieß Ungezieser ist nicht werth Den Fußritt, den man ihm bescheert! Fort aus dieser reinen Lust mit ihnen In den Schweselspiehl, wie sie's verdienen!

Das ift begreislich, daß die Konservativen wieder den Antrag auf Doppel mährung einbringen.

Sind sie doch gewohnt, daß ihnen von Seiten der Regierung stets alles doppelt gewährt wird.

Agrarische Menderung.

Treue Liebe bis zum Grabe, Schwör' ich dir mit voller Hand, Und für jede Liebesgabe Dank ich dir, mein Baterland.

Kolumbus.

Armer Kolumbus, Erichließer bes neuen mächtigen Erbtheils, Undank und Kerker ward dir, als du noch lebtest zum Lohn. Selbst des Erbtheils Namen ist deiner Mißachtung Zeuge, Und nun raubt ein Franzos dir der Entdedung Ruhm.

--- Der Herr der Welt. ---

Ich bin der Herr der Welt Und was mir wohlgefällt, Ift oberstes Geset, Daß keiner es verlet.

Ift einer gegen mich, Den Mann zerichmett're ich. Ich bin ber Herr ber Welt Und will, was mir gefällt. Ich sent' die Poesie, Denn ich bin ein Genie; Was schön ist und was sein, Bestimm' nur ich allein.

Ich bin der Kunstbespot: Mein allerhöchst Gebot Entscheibet absolut, Was herrlich ist und gut.

Die orthodogen Fixaeliten studieren die Frage, wie das Schäcktverbot, welches für fie unausstehlich, unwirtsam gemacht werden könne.

In Anbetracht der eingeleiteten Schrifte zur Verhütung ber Güterichachterei haben fie jedoch beschlossen, das Studium vorfäufig zu sistieren, bis die Vorschriften gegen die Hosmetgerei aufgestellt seien, denn da diese ihnen vermuthlich auch unausstehlich sein werden, so könne man dann gegen das gewöhnliche wie gegen das Güterichächtverbot gleichzeitig vorgeben.